Parn. apollo nov. subsp.

Eine Reihe von Exemplaren aus dem österreichischen Küstenland und von Krain (Carniola) differieren durch ihre Kleinheit und auffallend breiten Glassaum der ♀ stark von meinen 85 ♂♂ *brittingeri* von Steiermark (Kaiserschild, Schoberstein), den Niederen Tauern und von Lunz a. See. Sollte ein Name dafür gegeben werden dürfen, würde ich *ottonius* reservieren, nach Herrn Otto Leonhard in Dresden, dem berühmten Höhlenforscher, dem ich 2 ♂♂ verdanke, während mir Herr Oberst Dolaschek weitere 5 ♂♂ überliess.

Parn. apollo leovigildus nov. subsp.

Steht dem *provincialis* Kheil von den Alpes maritimes nahe, ist aber wesentlich grösser, von mehr gelblicher Grundfarbe, dichter beschuppt und hat namentlich im Verhältnis zur Grösse einen relativ schmalen Glassaum. Basalbestäubung der Hinterflügel weniger ausgedehnt, nicht so tiefschwarz wie bei *provincialis*.

Leovigildus kommt dem *nivatus* m. am nächsten, von dem er schliesslich nur eine stattlichere Entwicklungsform darstellt. Er hat mit meinem *nivatus* auch die grossen schwarzen Flecke der Vorderflügelzelle gemeinsam, wenngleich keines der ♂♂ aus Digne so breit angelegte schwarze Makeln aufweist, wie die ♂♂ der *nivatus*-Form aus der Nähe von Genf, die sich dadurch fast immer vom Namentypus vom Chasseral unterscheiden lassen.

Patria: Digne, Basses Alpes, 14 ♂♂, 2 ♀ Koll. Fruhstorfer.

Parn. apollo nivatus m.

kommt bei Genf auch noch jenseits des Rhône-Durchbruchs vor, wo der Jura seine natürliche Fortsetzung in einem bis zu 1100 m ansteigenden, breiten Berg Rücken, der Vuache, findet. Zu deren Füssen ist die oben erwähnte, breit schwarz gefleckte Rasse nicht selten, die auch sonst noch ausgezeichnet ist durch häufige *graphicus*-Bildung, zumeist schmal schwarz umsäumte Ocellen von manchmal enormer Grösse.

Bei den ♀ ist *decora*-Bildung nicht selten, hie und da auch die vordere Ocelle grösser als etwa bei *gemminus* die hintere, auch *pseudonemion*-Bildung tritt auf und sehr häufig rote statt schwarze Subanalflecke.

Auffallend selten sind aber die ♀, nur 23 Stück gegen 170 ♂♂ in meiner Sammlung. Jedenfalls ist der Kontrast zwischen der Jurarasse und der dunklen alpinen Form, die auf wenige Stunden Entfernung am grossen und kleinen Salève bei Genf vorkommt, ein sehr grosser. Die Salève-Rasse schliesst sich eng an *valesiacus* m. aus dem Wallis an, wozu auch von mir gesammelte Stücke von der Pte. d'Andey und von der Jalouve (aus 1900 m Höhe) in Obersavoyen, eine grosse Menge Exemplare von der Bergwelt der Maurienne, der Tarantaise (besonders im Bergkreis von Pralognan) in Savoyen gehören.

Die Frage, ob die Salève-Form einen Namen verdient, lasse ich offen, dagegen möchte ich die Namen *valesiacus* m., *rhaeticus* m. und *montanus* Stich. zu Gunsten von *gemminus* einziehen. Ich glaube, dass der Name *gemminus* völlig ausreicht für die merkwürdig homogene Rasse der gesamten Schweizer Alpenwelt, die vom Engadin bis zum Ortler hinziehenden Berg Rücken und aller Gebirgszüge von Savoyen, die Nordabdachung der gewaltigen Montblanc-Kette eingeschlossen. Der Südabhang des Montblancgebiets hat aber bereits eine eigene Rasse, die ich zuerst beim Dorfe Montanulla oberhalb Courmajeur traf (ca. 1400 m), als ich von der Tête de Grammont (2700 m) zurückkam. Später fand ich sie auch im Ferretale und im

Vallée de la Thuile, bis etwa 1500 m am Petit St. Bernard aufwärts!

Ueberschreitet man aber den Petit St. Bernard und steigt nach Bourg-St.-Maurice ins Savoyische hinab, so begegnen wir gleich wieder den *gemminus*.

Die Westgrenze der neuen Rasse, die mit *piedemontanus* bezeichnet werden könnte, ist damit festgelegt. Wie weit aber die Form nach Osten geht, das zu erforschen bleibt eine dankbare Aufgabe für die nach Macugnaga oder ins Tessin reisenden Amateure, die leider viel zu gerne ihre Aufmerksamkeit aufs Engadin konzentrieren und einige andere Modeorte, während rechts und links von den am meisten begangenen Pfaden noch so viel zu entdecken wäre.

Piedemontanus differiert von *gemminus* in der Hauptsache durch die rein weisse Grundfarbe auch der ♀, die mit intensiv dunkelroten Ocellen geschmückt sind. Der Glassaum aller Flügel breiter als bei *gemminus*.

Patria: Piemont, Quellgebiet der Dora-Baltea.

Parn. apollo guadarramensis nov. subsp.

Bei einer Besteigung des 2405 m hohen Pennalara im Guadarramagebirge sah ich einige *P. apollo* Kheil, Ent. Z. Guben 1. Febr. 1905.

♂. Vom Typus des *pyrenaicus* Harc., wie ihn Seitz und Verity abgebildet haben sind von Exemplaren der Pyrenäen in meiner Sammlung abweichend: durch stattlichere Grösse und gelblichere Grundfarbe, ausgedehntere, hyaline Submarginalbinde, viel kleinere, schwarze Flecke der Vorderflügel, reicher weiss gekernte Ocellen der Hinterflügel, Hinterflügel der ♂ fast ganz weiss, Zellapex distal entweder gar nicht, oder nur unmerklich schwarz bestäubt.

♀. Glassaum der Vorderflügel breiter, ebenso die Submarginalbinde, die vom Costalrand gleichmässig scharf umgrenzt bleibend, bis in den Analwinkel sich ausdehnt und sich nur wenig verschmälernd auf den Hinterflügeln fortsetzt.

Patria: Sierra de Guadarrama, nördlich von Madrid, Ing. G. Lauffer und Dr. Salges leg.

Parn. apollo bartholomaeus Stichel.

Von *bartholomaeus* existieren zwei Formen:

a) Jene des südlichen Seeufers von kleiner Gestalt, die Vorderflügel der ♀ vorherrschend weiss. Fliegt noch Mitte August recht zahlreich.

b) Jene der höheren Bergregion. Vorderflügel der ♀ durchweg schwarz bestäubt, habituell viel grösser. 12 ♂♂, 4 ♀ in meiner Sammlung, die sich vollständig an *brittingeri* aus dem Salzkammergut, Oberösterreich und Steiermark anschliessen, so dass sie ohne Fundortsetiketten gar nicht auseinandergelassen werden könnten.

Anmerkung: Für diese Form hatte ich den Namen *thiemo* eingeführt, der durch die Pagenstecher'sche *Subspecies snevicus* aber wahrscheinlich überflüssig geworden ist.

Melanargia galathea ab. *deubeli* ♀ nov. ab.

Von Emil v. Silbernagel, Kaisd.

Schmetterling 50 mm.

Oberseite mehr braungrau wie bei *v. procida*. Im oberen Teil des Wurzelfeldes der Vorderflügel steht ein fast rundlicher gelb angeflogener Fleck, welcher die Flügelwurzel nicht erreicht. Die Wurzel selbst bleibt schwarz. Der Rest der Mittelzelle wird nebst der umliegenden Fläche von einem unregelmässigen, grossen, schwarzen Fleck bedeckt. Am Vorderrand des Mittelfeldes beginnt eine weisse Mittelbinde, welche

aus Flecken besteht; 2 derselben treten scharf in das schwarze Saumfeld hinein, während die darunter befindlichen wieder im Mittelfeld stehen. Oben im Saumfeld, nahe der Flügelspitze, treten zwei kleine längliche, gelblichweisse Flecken auf. Die in dem braungrauen Aussenrand stehenden dreieckigen Flecke sind bloss angedeutet.

Die breite schwarze durch den Hinterflügel ziehende Querbinde ist in der Mitte unterbrochen, indem nur ein schmaler, schwarzer Strich die Verbindung mit dem zu ihr gehörenden und ihr Ende bildenden schwarzen Vorderrandsfleck herstellt. Ein ganz gleicher, nur etwas gezogener weisser Wurzelfleck wie auf den Vorderflügeln, wird hier von dieser Binde begrenzt. Alle Zeichnungen der Oberseite sind, wie bereits bemerkt, gelblichweiss und haben verschwommene Ränder. Der schwarze Bogenstreif längs des Flügelrandes ist erheblich erweitert. Die Dreiecke am Saum fehlen, es befindet sich in C_1 ein halbmondförmiger Fleck und in M_1 ein kleiner weisser Fleck wie bei normalen Stücken. Die Ocellenflecke der Unterseite schlagen auf den Hinterflügeln oberseits durch und sind hellblau gekernt.

Auf der Vorderflügelunterseite stehen am Aussenrande ziemlich hohe, weisse, im unteren Teil, namentlich auf den Rippen, einwärts stark schwarz, im oberen Teil aber nur fein schwarz begrenzte Dreiecke.

Saumlinie braun doppelt. Die schwarzen Zeichnungen sind nicht so intensiv wie oben gegen den Vorderrand licht ausgefüllt. Unterhalb der Flügelspitze in Zelle 4 einen Punkt, in Zelle 5, M_2 und M_3 je ein bläulichweiss gekerntes Auge, die einzelnen Augen sind von der Grundfarbe umzogen.

Hinterflügel mit breiter gelblich weisser Mittelbinde, die Dreiecke am Saum sind grösser und gerundeter als auf den Vorderflügeln. An der Wurzel stehen 7 gelblichweisse Flecke, welche von einer schwärzlich bestäubten Binde umzogen werden, letztere ist zwischen Rippe 4 und 5 nur durch die Querrippe verbunden. Vom Vorderrande läuft nach dem Innenwinkel eine Augenfleckenbinde — in R , M_1 , M_2 , M_3 , C_1 und C_2 , wovon in C_2 ein Doppelaugenfleck —, die einzelnen gezogenen Augen sind schwarz, stark hellblau gekernt und von der gelblichweissen Grundfarbe kräftig umzogen und stehen in schwärzlicher Bestäubung.

Fransen gelblichweiss, auf den Vorderflügeln stärker schwarz unterbrochen als auf den Hinterflügeln.

Fühler einfarbig, schwarz, 46gliedrig, von der Mitte an sich allmählich ein wenig verdickend, zuletzt zugespitzt, an der Spitze rotbraun.

Thorax und Hinterleib schwarz, grau behaart, letzterer unten nebst Brust und Palpen gelblichweiss, die Endspitze und Schneide der letzteren ist schwarz.

Beschriebener Falter ist von mir im Juli in Kronstadt auf der sogenannten Zinne (957 m über dem Spiegel des adriatischen Meeres) gefangen worden.

Ich benenne diese von der normalen sehr greifbar abweichende Form nach meinem langjährigen Freunde Herrn Fabrikbesitzer Friedrich Deubel in Kronstadt. Er hat sich um die Siebenbürger Fauna ganz besondere Verdienste erworben und auch jederzeit sein gesamtes riesiges Material in der entgegenkommensten Weise für Studienzwecke zur Disposition gestellt.

Eine Sammeltour nach dem Choco-Gebiet in West-Columbien.

Von A. H. Fassl, San Antonio (Columbien).

(Fortsetzung.)

Bald nach frugalem Abendessen schlafe ich die letzte Nacht bei halbwegs erträglichem Klima, denn der Ort liegt noch 1400 m hoch. Nach Mitternacht setzt ein starker Regen ein, der auch am Morgen noch andauert und mich zwingt, den zeitig geplanten Aufbruch bis um 8 Uhr zu verschieben. — Bei trübem, regnerischem Wetter geht es weiter. Der Boden ist tief aufgeweicht und die kleinen Bäche sind angeschwollen, mit rotem, lehmigem Wasser. Langsam und vorsichtig geht das Maultier hindurch; von einer Brücke nirgends eine Spur. — Das Tal des Rio Dagna ist enger und tiefer geworden und auch auf der anderen (linken) Seite steigen steile Gebirgszüge empor und tragen auf ihrem Kamme dunkle Urwälder. Keine menschliche Ansiedlung ist dort zu sehen, und nirgends führt ein Weg hinauf; wohl kein Sammler hat diese Höhen jemals bestiegen; was mögen sie wohl noch an unbekanntem Insektenformen bergen! So in Gedanken versunken verfolge ich den Weg zu einer modernen Eisenbrücke über den Rio Dagna und ich reite am linken Ufer auf der zum Teil fertigen Eisenbahntrasse weiter. Recht lange wird schon an ihr gearbeitet, und bis zur völligen Inbetriebsetzung der Strecke dürfte wohl noch ein weiteres Weilchen vergehen. — Nach mehrstündigem Ritte gelange ich zu einer Stelle, Puerta Dagna genannt, wo Weg und Tal fast unter rechtem Winkel nach links umbiegen und der Fluss den linken Cordillerezug durchbricht. Die steilen Ufer des Dagna schliessen sich immer enger zusammen; die Berglehnen werden felsiger, der Weg ist oft mühsam durchgearbeitet und Felsrinnen sind mit Steingeschieben überbrückt; Abgründe von mehreren hundert Metern Tiefe fallen fast senkrecht neben uns nieder und lassen die Aussicht zum brausenden Flusse offen. Zu der dürtigen Vegetation sind zahlreiche, oft mehrere Meter hohe Säulenkakteen gekommen, und gelbe Hieracienblüten nicken von luftiger Höhe herab; in den Felseinschnitten stürzen zahlreiche Giessbäche mit weithin hörbarem Rauschen zu Tal.

Wiederum reite ich mehrere Stunden westwärts in dem wildzerklüfteten Gebirge; da fängt das Panorama an, sich merklich zu verändern. Das harte Gestein wird von einem weichen, plattenförmigen Thonschiefer abgelöst, die Hänge sind noch steil, aber wegen des feuchteren Bodens schon vegetationsreicher, besonders in den Bachtälern. Manch hübscher Falter fliegt vorbei, doch müssen wir unserem Sammeleifer noch Zügel anlegen, wollen wir nicht durch einen hastigen Netzschlag das Reittier in Unruhe bringen, was angesichts der gähnenden Abgründe nicht ungefährlich ist. Um 2 Uhr nachmittags erreiche ich eine kleine Gruppe Columbianerhütten an einem rauschenden Gebirgsbache, mitten in reicher, tropischer Vegetation gelegen. Es ist Ximenes, etwa 700 m hoch gelegen. Hier sammelte vor einiger Zeit ein Engländer Vögel und wohl auch einiges an Insekten, und auch ich beschloss, den heutigen Tag hier zuzubringen.

Bachaufwärts führt leider nur ein ganz schmaler, sehr beschwerlicher Fusssteig durch den Urwald, den ich mühsam emporklimme, bis es nach etwa 200 m unmöglich ist, vorwärts zu kommen. An einer schattigen Stelle auf einem grossen, runden Stein am Ufer des Baches wird Halt gemacht und der Ranzen abgesehnt, um beide Hände zum Gebrauch des Netzes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): von Silbernagel E.

Artikel/Article: [Melanargia galathea ab. deubeli â™€ nov. ab. 151-152](#)